

Auf den Spuren Otto Lilienthals

Zu seinem 70. Todestag

von Karl-Willi Ritz

Als die Luftfahrtausstellung 1965 in Paris eröffnet wurde, hatte die Welt gleich zwei Sensationen. Der vielgepriesene schnelle Düsenbomber der USA, die B 58, stürzte bei der Landung auf dem Ausstellungsgelände ab. Das Flugzeug, das nur die Aufgabe hatte, die Stärke der USA auf dem Gebiet der Luftfahrt zu demonstrieren, war zerschellt.

Aber kaum war diese Katastrophe bekannt geworden, horchte die Welt wieder auf. Die Sowjetunion zeigte ein Passagierflugzeug, das in der Lage ist, 750 Personen bzw. 70 Tonnen Fracht zu befördern.

Diese beiden Ereignisse könnten darüber aussagen, wem die Zukunft in der Luftfahrt gehört.

Aber überall, wo diese Giganten der Luftfahrt bewundert wurden, deren Motorenleistungen Tausende von PS betragen, die Hunderte von Personen über Strecken befördern, die den halben Erdball umspannen, taucht der Name „Otto Lilienthal“ auf. Mit Bewunderung spricht man von jenem Menschen, der als erster die Kunst des Fliegens beherrschte und den jahrtausendealten Traum der Menschen verwirklichte. Der französische Flugtechniker Ferber würdigte Otto Lilienthals Leistung mit folgenden Worten:

„Den Tag, an welchem Otto Lilienthal die ersten 15 m in der Luft durchmessen hat, fasse ich als den Augenblick auf, seit dem die Menschen fliegen können.“

Der russische Professor Shukowski würdigte die Leistung nach dem Tode Otto Lilienthals auf einer wissenschaftlichen Konferenz in Moskau am 27. Oktober 1896 mit folgenden Worten: „Der Name Otto Lilienthal wird in die Geschichte der Luftfahrt eingehen, und ich bin davon überzeugt, daß man sich an Lilienthal als an einen Gelehrten erinnert, der gegen den hohen Preis seines Lebens wichtige, eifersüchtig gehütete Geheimnisse des grenzenlosen Luftozeans erfuhr.“

Diese Auffassungen mögen übertrieben klingen, wenn man den Stand der heutigen Luftfahrt betrachtet. Und doch sind sie berechtigt, wenn man die von Lilienthal angewandte bahnbrechende wissenschaftliche Arbeit betrachtet.

Otto Lilienthal wurde am 23. Mai des stürmisch bewegten Jahres 1848 in den Mauern der Stadt Anklam geboren. Hier verbrachte er auch seine Kinderjahre und besuchte später das Gymnasium. Leicht hatten es die Lilienthals, die in der heutigen Peenstraße wohnten, nicht. Der Vater war früh verstorben, und so lastete die ganze Verantwortung für die Erziehung der Schwestern und der beiden Brüder auf der Mutter.

Schon früh stellte sich bei den Brüdern der Hang zur Technik ein. So war es auch nicht verwunderlich, daß die Brüder sich nicht damit abfinden konnten, daß der Himmel nur für die Vögel da sein sollte und der Mensch sich nur auf der Erde



Fotokopie: Walter Schutz

bewegen konnte. Solche Gedanken galten zur damaligen Zeit noch als ketzerisch, und wer sich trotzdem damit beschäftigte, lief Gefahr, als Gotteslästerer verschrien zu werden.

Die Brüder erkannten, daß sie nur dann Erfolg haben könnten, wenn es ihnen gelingt, der Natur ihre Geheimnisse abzulesen. So zogen dann die Brüder Otto und Gustav des öfteren in die Karlsburger Heide, um die Störche, die es hier in einer Vielzahl gab, zu beobachten. Hier sammelten sie die Erkenntnisse, nach denen sie ihren ersten Flugapparat bauten. In aller Heimlichkeit zogen sie zum Schießplatz vor den Toren der Stadt Anklam, um in der Dunkelheit ihre ersten Versuche zu unternehmen. Wie oft mögen sie enttäuscht heimgekehrt sein? Bald mußten sie jedoch erkennen, daß die Muskelkraft des Menschen nicht ausreicht, sein eigenes Gewicht in die Luft zu erheben.

Aber die Versuche mußten unterbrochen werden, denn Otto begann sein Studium an der Potsdamer Provinzial-Gewerbeschule. In den Ferien jedoch, die er gemeinsam mit seinem Bruder auf dem Gut Demnitz verbrachte, arbeitete er weiter an seinem Flugapparat, wobei er von seinem Bruder tatkräftig unterstützt wurde. Durch Versuche wiesen sie nach, daß der Mensch den Vogelflug nicht nachahmen kann. Aber oft hatten sie, wenn sie in den Peenewiesen umherstreiften, die Störche und Bussarde beobachtet, wie sie mühelos ohne Flügelschlag dahinschwoben und sogar noch an Höhe gewannen. Dabei war das Gewicht der Vögel doch auch größer als das der von ihnen verdrängten Luft. Also konnte es nicht nur von der Kraft abhängen; man mußte einen anderen Weg beschreiten, wenn man Erfolg haben wollte. Um viele Erfahrungen reicher, beendeten die Brüder die Ferien.

Bald darauf begann Otto Lilienthal, mit guten Zeugnissen ausgerüstet, seine Lehre in einer Maschinenfabrik.

Sein Leben verlief durchaus nicht rosig. Er teilte das Schicksal vieler Erfinder, deren Wirken sich unter der damaligen Gesellschaftsordnung nur schwer entwickeln konnte. So lernte er früh die Auswirkungen der kapitalistischen Arbeitsweise am eigenen Körper kennen. Schon als Praktikant mußte er täglich 12 Stunden arbeiten, um sich das Geld für seine Ausbildung zu verdienen.

In diesem Lebensabschnitt lernte Otto Lilienthal die Lage der Arbeiterklasse kennen, denn in der Maschinenfabrik sah er selbst, wie die Arbeiter kämpfen mußten, um sich ihren Lebensunterhalt, der oft mehr als gering war, zu verdienen.

Es ist daher auch nicht verwunderlich, daß seine erste Erfindung eine Schrämmaschine war, mit der er das harte Los der Bergarbeiter erleichtern wollte. In seinem ganzen Handeln kommt immer wieder zum Ausdruck, daß er sich viel mit der sozialen Lage der Arbeiter beschäftigte. Davon zeugt, daß er sich entschloß, 25 % des Gewinns an seine Arbeiter auszuzahlen, ohne dabei das raffinierte Ausbeutungssystem anderer Unternehmer nachzuahmen.

Er veränderte damit zwar nichts am kapitalistischen System, aber er versuchte, einen Ausweg zu finden.

Lilienthals ehrliche Haltung spiegelt sich auch in einem von ihm geschriebenen Schauspiel wieder, in dem er einen Unternehmer sagen läßt: „Ehe ich zum Schinder meiner Arbeiter werde, verzichte ich lieber auf Ihren Auftrag.“ An einer anderen Stelle zeigt er die ganze Skrupellosigkeit der kapitalistischen Wirtschaft auf. Bekannt wurde Lilienthal zunächst durch eine Reihe von Erfindungen, zu denen der Schlagrohrkessel zum Antrieb von Dampfmaschinen gehörte.

Aber so groß seine Erfolge in der eigenen Maschinenfabrik auch waren, stets war er bestrebt, seine Idee – „den Menschenflug“ – zu verwirklichen.

In Berlin-Lichterfelde ließ er sich einen Berg aufschütten, der es ihm erlaubte, nach allen Seiten zu starten, denn schon in den Peenewiesen hatte er bei seinen Beobachtungen erkannt, daß die Störche stets gegen den Wind aufflogen.

Hier führte er auch den Flug aus, den der Flugtechniker Ferber als die Geburtsstunde des Menschenfluges bezeichnete. Vielleicht mag es uns gering erscheinen, ein Flug von 15 Metern, aber der Bann war gebrochen. Von nun an ging es mit seinen Flügen vorwärts. Die Versuche mit dem Schwingenflugapparat waren seinem Starrflügler, seinem Hängegleiter, gewichen.

Bald wurde ihm die Umgebung von Berlin zu eng. Er zog in die Rhinoer Berge bei Rathenow, um größere Flüge durchzuführen. Hier hatte er seine größten Erfolge. Flüge, die ihn über eine Strecke von 250 m führten.

Mitten aus seinem Schaffen wurde Otto Lilienthal durch den Tod gerissen. Am 9. 8. 1896 stürzte er in den Rhinoer Bergen ab und verstarb am 10. 8. 1896. Das Flugwesen hatte in seinen Anfängen einen schweren Verlust erlitten. Heute gedenkt man in aller Welt Otto Lilienthals, des großen Erfinders und Humanisten. In der Bezeichnung „Vater des Menschenfluges“ klingt Anerkennung und Achtung für sein Leben mit. Vor 70 Jahren verunglückte Otto Lilienthal, ein Sohn der Stadt Anklam. Sein Name und sein Werk leben in uns weiter.

Quellenachweis:

Seifert: Otto Lilienthal – Mensch und Werk

Deutsche Flugtechnik 1961

Salzmann: Segelfliegen